Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postscheck-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger — **Wochenblatt**

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — Erscheint an jedem Werktag — — —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Rpf: Die 41 mm breite Zeile (Mosse's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Rpf, in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Rpf; amtlich 1 mm 30 Rpf und 24 Rpf; Reklame 25 Rpf. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 — Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) — Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 99 || **Dienstag, den 29 April 1930** || **82. Jahrgang**

Amtlicher Teil.

Ueber das Vermögen des Kistenbauers **Erich Fritz Hockauf in Pulsnitz M. S.**, Ortsteil Vollung Nr. 32, wird heute am 28. April 1930, nachmittags 1/24 Uhr **das Konkursverfahren eröffnet.**

Der Buchhalter **Richard Wendt** in Pulsnitz wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **17. Mai 1930** bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 26. Mai 1930, vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum **17. Mai 1930** anzeigen.

Amtsgericht Pulsnitz, am 29. April 1930.

Mittwoch, den 30. April 1930, vormittags 11 Uhr, sollen **in Pulsnitz,** Restaurant zum Bürgergarten

2 Schreibpulte, 1 Tafel mit Fächern, 1 Schreibmaschine (Rennington), **1 Elektromotor 1 1/2 PS., 6000 Meter Hosenträgergut, 1 Abrichtemaschine, 1 Warenschrank, 1 Ladentafel, 1 Lederwalze**

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 29. April 1930. **Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts**

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt" sind von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Bei einem Motorradrennen in Wien stürzte der Wiener Fahrer Julius Pölzer. Er wurde schwer verletzt und ist in der Nacht im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Nach einer Meldung aus Athen gelang es dort der Polizei, eine kommunistische Geheimsitzung zu sprengen, in der Beschlüsse über die Maifeiern getroffen werden sollten; 122 Kommunisten wurden verhaftet.

Während eines Zyklons ist nach einer Meldung Berliner Blätter aus Kalkutta auf dem Fluß Jamuna in Ostbengalen der Dampfer „Condor" gesunken. Von 300 Passagieren, die sich an Bord befanden, sind nur 20 als gerettet gemeldet.

Oertliche und sächsische Angelegenheiten

— Biersteuer und Bierpreis. Wir werden ersucht mitzuteilen daß die Gastwirtskreise sich bereits mit der Frage des Bierpreises und der Pfennigrechnung beschäftigt haben, so daß es einer Initiative der Brauerei-Industrie nicht bedürfe. In einer Sitzung des Sächsischen Gastwirts-Verbandes, der etwa 9000 Mitglieder in ganz Sachsen zählt, sind 120 Vertreter aller Gastwirtsvereine aus Sachsen anwesend gewesen, die sich mit der Frage der Biersteuererhöhung beschäftigten. In dieser Sitzung ist der Beschluß gefaßt worden, auf die Brauereien einzuwirken, daß diese nur den Betrag auf den Bierpreis legen sollen der sich durch die Reichsbiersteuer-Erhöhung ergibt, und daß die Gastwirte, obwohl sie sich in außerordentlicher Notlage befinden, auch ihrerseits nur diese Erhöhung auf den Bierpreis zu schlagen gedenken. Das wird folgerichtig zur Pfennigrechnung führen, an deren Durchführung allerdings auch die Gäste selbst mitwirken müssen, indem sie bei dem Bedienungsgelde keine Abrundung nach oben vornehmen, wie das so oft geschieht. Aus dem oben mitgeteilten Beschluß der Gastwirte ist ersichtlich, daß das Gaststättengewerbe volles Verständnis für die gegenwärtige Notlage weiter Schichten der Bevölkerung hat. Wenn bei früheren Erhöhungen das Gaststättengewerbe gezwungen war, den Ausschankpreis zu erhöhen und dabei etwas zuzuschlagen, so ist dieses nicht etwa geschehen, um den biertrinkenden Publikum das Bier zu verteuern, sondern weil die Gaststätteninhaber niemals dazu übergegangen waren, ihre Bierpreise zu erhöhen, obwohl alle Unkosten im Einkauf der Waren, zum großen Teil Erhöhungen der Mieten, Grundstückslasten, Erhöhung der Reparaturen, insbesondere auch der Mietzinssteuer, dazu Veranlassung gegeben hatten.

Obersteina. Turnverein DT. Auf die morgen Mittwoch stattfindende außerordentliche Hauptversammlung des Turnvereins DT. sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Schon allein die mit zur Beantwortung stehende Frage: „Kann die Anlage eines Bades gewagt werden?" müßte jedes Mitglied zum Besuch dieser Versammlung veranlassen.

Bischofswerda. Zwangs-Versteigerung. Der dem hiesigen Kaufmann Adolf Max Näther gehörende 231 Hektar große Taucherwald bei Uhyst-Taschendorf mit eigenem Forsthaus gelangt am 16. Juni d. J. vor dem hiesigen Amtsgericht zur Zwangsversteigerung. Dies hängt mit dem Konkurs der Bischofswerdaer Bank, bei der Herr Näther beteiligt war, zusammen. Der große Waldkomplex, der auf 439 363 Mark geschätzt wird, wurde nach dem Kriege durch Herrn Näther von der Stadt Bautzen gekauft; wie verlaute,

Die Franzosen sind unverbesserlich

Der Zeppelin-Besuch über Paris „unerträglich"

Nach Meldungen aus Paris hat die Patriotische Liga **Frankreichs an den französischen Luftfahrtminister ein Protestschreiben gegen die Ueberfliegung von Paris durch das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" gerichtet. Mit Befürchtung hätten die Pariser die Vorstellung des „Graf Zeppelin" über ihrer Hauptstadt mit angesehen, die von den Vorfahren des Zeppelins auf das bitterste heimgesucht worden sei. Der Besuch des „Graf Zeppelin", der mit echt germanischem Taktgefühl Paris langsam in niedriger Höhe mehreremal überflogen habe, sei für jeden Franzosen, der die Schrecken des Krieges gesehen habe, unerträglich. Auch die französische Zeitung „Liberté" behauptet, sehr viele Briefe der gleichen Art erhalten zu haben.**

Die ganze Welt außer Frankreich ist sich über die große Friedensbedeutung der Weltflüge des „Graf Zeppelin" einig, auch darüber, daß

den Zeppelin-Luftschiffen beim Ausbau des Weltluftschiffverkehrs eine überragende Bedeutung zukommt.

Nur die Franzosen ziehen Argumente an den Haaren herbei, um ihrer Vernichtungswut gegenüber Deutschland Ausdruck zu verleihen. Aber es wird ihnen alles nichts helfen. Das aufstrebende Deutschland ist wirtschaftlich und politisch für die Ewigkeit nicht niederzuhalten. Die Kritik an dem letzten Flug des „Graf Zeppelin" nach Frankreich, England und Belgien ist deshalb auch in der englischen Presse ganz anders geartet und viel gemäßigter. In der englischen Presse wird den außerordentlichen deutschen Leistungen seit dem Versailler Diktat voll Anerkennung gezeugt. Der Besuch des „Graf Zeppelin" erscheine dem englischen Volke als ein Sinnbild für die wiederhergestellte Freundschaft zwischen Großbritannien und Deutschland. Leider konnten es sich einige englische Zeitungen nicht verkneifen, Ueberschriften wie: „Zeppelinzerstörer wieder über London", „Deutsche sehen die City, die sie bombardierten", „London blickt auf und erinnert sich", zu bringen. Aber vielleicht, so hoffen wir, sind diese Aeußerungen nur der Meinungsausdruck von Außenseitern in England, da im allgemeinen in England ein freundschaftlicher politischer Stimmungsumschwung zugunsten Deutschlands doch wohl festzustellen ist.

Sturmfahrt des Freiballons „Graf Zeppelin".

Königsberg. Der große 1600-Kubikmeter-Freiballon des Deutschen Luftfahrtvereins „Graf Zeppelin" war am Sonntag Gast des Ostpreußischen Vereins für Luftfahrt in Königsberg. Seit Kriegsbeginn war auf ostpreußischem Boden kein Freiballon mehr aufgestiegen. Der Ballon hatte die Fahrt von Berlin nach Königsberg im Güterwagen der Eisenbahn zurücklegen müssen, da die Polen das Ueberfliegen des Korridors den Deutschen „verboten" hatten. (Gestattet ist bloß den polnischen Militärflugzeugen das Ueberfliegen deutschen Gebietes.) Der Zweck dieses Besuches war: es sollte den ostpreußischen Jungfliegern der Sportfliegerschule Königsberg Gelegenheit geboten werden, ihre aeronautischen und meteorologischen Kenntnisse beim Flug im Ballon zu erweitern.

Polizeileutnant Oxe, der Leiter der Ostpreußischen Flugüberwachungsstelle, war Führer des Ballons. Drei Schüler der Fliegerschule flogen mit ihm, zwei Angehörige der Akademischen Fliegerschaft und Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des ehemaligen Kronprinzen, der seit zwei Semestern an der Königsberger Universität studiert.

Leider hatte sich der Wind gerade im Augenblick des Aufstiegs gedreht. Der Führer versuchte es mit „Umsteigen" in die verschiedensten Luftschichten. Es half nichts.

Unaufhörlich trieb der Ballon nach Westen, dem nahen Haff und der Ostsee zu.

Ein Auslandsflug, der wahrscheinlich in Schweden gelandet hätte, durfte aus bestimmten Gründen nicht unternommen werden. Nach einem kurzen Flug von kaum 40 Kilometer mußte also zur Landung geschritten werden. Der Wind nahm plötzlich an Stärke zu und trieb den Ballon mit großer Schnelligkeit auf das Haff hinaus. Um nicht auf See abgetrieben zu werden, entschloß sich der Führer, den Ballon aufs Haff dicht unter Land aufzusetzen. Der Ballon, aufs Wasser herabgesunken, verlor durch starke Abkühlung völlig seinen Auftrieb und sank mit dem Korb ins Wasser. Die Insassen entgingen einem kühlen Bad nur dadurch, daß sie vom Korbrand aus sich an den festgemachten Leinen nach oben zogen. Durch ein zu Hilfe eilendes Motorboot des Reichswasserschutzes wurden zwei Insassen übernommen. Der Führer und Prinz Wilhelm blieben jedoch freiwillig auf dem Ballon, um eine wenn auch kritische Landung zu ermöglichen. Das Motorboot versuchte, den Ballon am armdicken Schleppseil in die Nähe des Ufers zu ziehen. Der Winddruck zerriß dieses Tau jedoch, und fast wäre das Wrack von Ballon noch im letzten Augenblick auf die See entwischt. Mit vieler Mühe gelang es letzten Endes doch noch, etwa 40 Meter vom Ufer entfernt die Ballonhülle aufzureißen und Korb und Hülle ins Schilf zu legen. Nach dreistündiger angestrengter Arbeit wurde dann der Ballon geborgen.

Ein schwarzer Tag im amerikanischen Flugwesen.

12 Todesopfer und zahlreiche Verletzte.

New York. Bei einem Schaufliegen der Amerikanischen Legion in Fayetteville (Tennessee) raste ein Flugzeug unter Führung des Piloten Milton Cobert, das mit zwei Passagieren besetzt war, in die Zuschauermenge hinein, wobei 7 Personen getötet wurden.

Cobert stand im Begriff zu landen und flog in niedriger Höhe über die Köpfe der Menschenmenge hinweg, die sich an dem Eisenbahndamm neben dem Flugplatze befand. Durch eine plötzliche Boe wurde die Maschine nach unten getrieben. Das Flugzeug raste in die Menschenmenge hinein und speite mit seinem Propeller Tod und Verderben. 7 Zuschauer wurden auf der Stelle getötet, während mehr als 20 verletzt wurden, 2 von ihnen schwer.

Ein zweites schweres Flugunglück ereignete sich fünf Meilen von Alford (Texas) entfernt. Ein Flugzeug, das zu einem Dauerfluge aufgestiegen war, stürzte ab, wobei sämtliche 3 Insassen den Tod fanden.

Bei Portsmouth (Newhampshire) stürzte eine Maschine aus niedriger Höhe infolge Aussetzens des Motors ab und ging in Flammen auf. 2 Kinder im Alter von 14 Jahren kamen in den Flammen um. Der Pilot wurde beim Aufprall des Flugzeuges auf den Boden aus der Maschine herausgeschleudert und verletzt.

SLUB
Wir führen Wissen.

soll sowohl Bautzen wie auch Bischofswerda Interesse für das Objekt zeigen, das sich in gutem Zustande befindet und deshalb einen recht wertvollen Besitz darstellt.

Dresden. Ein Millionen-Prozeß gegen Banken. Am Montag kam, wie die „Dresdn. Nachr." melden, vor dem Dresdner Oberlandesgericht der Millionenprozeß der Bremer Baumwollieferanten des ehemaligen Wilhelm-Kaufmann-Konzerns gegen die Sächsische Staatsbank in Dresden, die Deutsche Bank, Filiale Chemnitz, und deren Direktor Bösselmann zur Entscheidung. Die in dem Kaufmann-Konkurs ausgefallenen Gläubiger wollten aus der Tatsache, daß die Banken gesicherten Kredit an Kaufmann gegeben hatten, Ersatzansprüche gegen die Banken herleiten. In erster Instanz hatten die Gläubiger gesiegt, aber in zweiter Instanz wurde am Montag die Klage gegen die Sächsische Staatsbank abgewiesen, während über die Klagen gegen die Deutsche Bank und den Direktor Bösselmann noch weiterer Beweis erhoben werden soll. Es handelt sich um ein Objekt von etwa 1½ Millionen Reichsmark. Gegen die Abweisung der Klage gegen die Staatsbank werden die Gläubiger voraussichtlich Revision beim Reichsgericht einlegen.

Dresden. Tödlicher Verkehrsunfall. Der Schüler Kurt Heidrich aus Meißen, der sich zum Besuch seiner Großeltern in Dresden aufhielt, wurde beim Überschreiten einer Straßenkreuzung von einem Radfahrer angestoßen und von einem Lastauto so unglücklich überfahren, daß er sofort nach seiner Einlieferung in das Friedrichstädter Krankenhaus starb. Der Radfahrer erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Leipzig. Verhaftung von Kommunisten. Eine Gruppe Jungkommunisten, die in Brandis ein Feldlager bezogen hatten, erschienen im Ort und hielten eine öffentliche Versammlung ab, um für die Bildung antifaschistischer Jugendorganisationen Propaganda zu machen. Daraufhin wurde sofort eine Bereitschaft der Leipziger Schutzpolizei nach Brandis entsandt, die eine Gaststätte umstellte, in der sich bewaffnete Kommunisten befinden sollten. Bei der Durchsuchung der anwesenden Personen wurde eine große Zahl Hieb- und Stichwaffen aufgefunden. Sechs Personen wurden festgenommen.

Leipzig. Deutsche Bauschau in Leipzig. Am 30. April wird in Leipzig die „Deutsche Bauschau" eröffnet werden. Es ist dies eine von der Leipziger Baumesse G. m. b. H. errichtete ständige Fachausstellung der deutschen Bauwirtschaft und des deutschen Baugewerbes auf dem Gelände der großen Technischen und Baumesse in Leipzig.

Schneeberg. Vom Blitz getroffen. Während der letzten im Erzgebirge niedergegangenen schweren Gewitter unternahmen der Maurer A. Müller und seine zur Erholung hier weilende Schwester, eine Frau Taschenberger aus Leipzig, einen Spaziergang, wobei sie von einem Gewitter überrascht wurden. Sie stellten sich zum Schutze unter eine hohe Fichte, diese wurde jedoch vom Blitz getroffen, der in dem Stamm hinunterfuhr und zwischen Müller und seiner Schwester durchfuhr. Hinzukommende Leute, die die Hilferufe hörten, fanden die beiden mit Brandwunden auf und brachten sie nach dem nahen Unterkunftshaus auf dem Gleesberg. Während Müller nur leichte Brandwunden erlitten hat, trug seine Schwester bedeutend schwerere Verletzungen davon, u. a. hat sie das Gehör verloren.

Glauchau. Tribünenkarten für die Stadtverordnetensitzungen. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und der Hausbesitzer beschlossen, Tribünenkarten einzuführen. Jeder Stadtverordnete soll drei Stück zur freien Verfügung erhalten, so daß insgesamt 93 Zuhörer an den Sitzungen teilnehmen können. In derselben Sitzung wurde die einmütige Zustimmung zum Vertragsabschluß mit der Landesgasversorgung Sachsen gegeben. Der Gaspreis wird von 24 auf 20 Pfennig je Kubikmeter ermäßigt, das Gaswerk bleibt aber weiterhin Eigentum der Stadt.

Waldenburg. Die Stadtverordneten bleiben bei ihren Diäten. Hier fand eine kurze Stadtverordnetensitzung statt, die u. a. eine mißverstandene Abstimmung aus der letzten Sitzung zu bereinigen hatte. Man hatte sich schon über das opferfreudige Stadtverordnetenkollegium gefreut, das auf seine Diäten zugunsten der schlechten Finanzlage der Stadt verzichten wollte. Nun stellte es sich aber heraus, daß dies ein Irrtum ist. Der betreffende Antrag galt nicht, wie im Protokoll niedergeschrieben war, als angenommen, sondern als abgelehnt. Dieses Mißverständnis wurde geklärt und die Öffentlichkeit hat die Opferwilligkeit des Waldenburger Stadtverordnetenkollegiums vergebens gewürdigt.

Schleiz. Wolkenbruch. Ein schweres Gewitter mit Hagelschlag ging am Sonntag nachmittag über Schleiz und Umgebung nieder. Im benachbarten Oettersdorf ging ein Wolkenbruch nieder. Das von mehreren Familien bewohnte alte Hospital stand etwa 75 cm unter Wasser. Auch die Fabrik von Walther & Wagner hatte unter den Wasserfluten zu leiden.

— Aus Nordböhmen. Viele sächsische Wanderer gehen gern hinüber in die Gebiete von Böhmisch-Leipa. Dort liegt eine deutsche Gemeinde Johannesthal, die 225 deutsche und etwa 70 Einwohner tschechischer Nationalität zählt. Die deutsche Gemeinde hat einen tschechischen Kindergarten, der von insgesamt 11 Kindern besucht wird, von denen keins aus Johannesthal stammt, weiter eine tschechische Volksschule, die von 6 Kindern aus Johannesthal und 4 Kindern aus Pasek besucht wird, obwohl Pasek selbst eine tschechische Volksschule hat. Endlich ist in Johannesthal noch eine tschechische Bürgerschule errichtet worden, die von 11 Kindern besucht wird, von denen kein einziges aus Johannesthal stammt. So baut der tschechische Staat das tschechische Schulwesen in überwiegend deutschen Orten aus. Und nun das Gegenstück: In Albrechtsried bei Schüttenhöfen sind noch heute 46 deutsche Kinder ohne deutsche Schule, obwohl sich die deutschen Kreise seit 10 Jahren darum bemühen. Wenn nicht durch Hilfe aller Deutschen eine Privatschule errichtet werden kann, müssen diese 46 Kinder dem Deutschtum verloren gehen.

Schwere Wolkenbruchschäden in Niederschlesien

Das Hochwasser fordert zwei Todesopfer

Görlitz. In Niederschlesien ereigneten sich Sonntag nacht schwere Unwetter. Besonders schwer heimgesucht wurden die Kreise Bunzlau und Löwenberg. Ueber dem Dorf Groß-Hartmannsdorf ging ein schwerer Wolkenbruch nieder, der, wie auch an anderen Orten, ungeheure Verheerungen anrichtete. Das große, 2500 Einwohner zählende Dorf war im Nu in einen reißenden Strom verwandelt.

In Walditz wurde ein 51jähriger Berginvalide, der die im Wasser liegenden Weidenruten in Sicherheit bringen wollte, von den Wassermassen erfaßt und mit fortgerissen er fand den Tod.

In den Hausfluren stand das Wasser meterhoch.

Die eBwohner mußten sich in höhergelegene Häuser retten. In dem in der Nähe gelegenen Kalkwerk ist ein Arbeiter, der die Pumpen bedienen wollte, ertrunken. In einem anderen Steinbruch konnten sich die Arbeiter, die in einem Stollen Zuflucht gesucht hatten, nur über ein Drahtseil hinweg in Sicherheit bringen. Die Wiesen sind zum Teil noch überschwemmt und die Straßen vollkommen verschlammt. Auf den Feldern hat der wolkenbruchartige Gewitterregen erheblichen Schaden angerichtet. An einigen Stellen hat das von den Bergen herabströmende Wasser ganze Kartoffelschläge fortgeschwemmt und die Wege zerstört. In einem großen Teil der Gemarkung Neuendorf-Liebenthal wurden **die Saaten durch Hagelschlag völlig vernichtet.**

Die Baumblüte hat ebenfalls gelitten. Schlimm gehaust hat das Unwetter auch bei Lähn; in der Schlucht von Lehrhaus wälzten sich ungeheure Wassermassen abwärts nach dem Bahnhof und unterspülten an zwei Stellen die Bahngleise. Der Hirschberger Personenzug kehrte nach Waltersdorf zurück. In Petersdorf im Riesengebirge wurde ein Gespann von einem Blitzschlag getroffen. Der Kutscher erlitt dabei schwere Brandwunden, während das Pferd vom Blitz erschlagen wurde.

*

Lüneburg. In der Umgebung von Lüneburg entluden sich ebenfalls zahlreiche schwere Gewitter, die überall großen Schaden anrichteten. In Rivelack im Kreise Neuhaus wurde ein Landwirt vom Blitz getötet, während sein Sohn an den Beinen schwer verletzt wurde. Mehrere Gebäude wurden vom Blitzschlag getroffen und zum Teil eingeäschert. Ein schwerer Wolkenbruch mit Hagelschlag ging über Dahlenburg im Kreise Bleckede nieder. Die Straßen wurden in reißende Bäche verwandelt. Dabei wurde auf der Kreisstraße Bleckede—Dahlenburg ein Radfahrer von den Wassermassen umgerissen. Das Unwetter vernichtete insgesamt 2000 Morgen Saatfelder. Die Hagelschlossen bildeten stellenweise hohe Wälle. Vom Landrat ist eine Hilfsaktion in Aussicht gestellt worden.

Vor der Landtagsauflösung?

Regierungsbildungsverhandlungen wieder ergebnislos.

Die geplante Besprechung zwischen einzelnen Parteien des Landtages wegen der Bildung einer neuen Regierung sind ergebnislos verlaufen bzw. gar nicht zustande gekommen. Die S. P. D. verharrte auf ihrem Standpunkt, wonach die Wirtschaftspartei von diesen Verhandlungen auszuschließen sei. Aus diesem Grunde wurden die zwischen der Demokratischen und der Sozialdemokratischen Partei geführten Besprechungen als ergebnislos abgebrochen. Auf der anderen Seite erklärte die Deutsche Volkspartei, sie könne nur zusammen mit der Wirtschaftspartei in eine Regierungsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie eintreten. Aus dem Scheitern der Verhandlungen zogen die Sozialdemokraten die Konsequenz, daß sie einen Antrag auf Auflösung des Landtages einbrachten.

Der Deutsche Sängertag in Leipzig.

Neuwahlen des Hauptausschusses.

Der Deutsche Sängertag in Leipzig hat eine Reihe von einschneidenden Statutenänderungen beschlossen, deren Zweck es ist, Vorkommnissen der Art, wie die Unterschlagungen des früheren Schatzmeisters, wirksam vorzubeugen. Nach diesem Beschluß wurde der 23. Sängertag geschlossen und der 24. (ordentliche) Deutsche Sängertag alsbald eröffnet. Er brachte zunächst die Neuwahlen des Hauptausschusses mit folgendem Ergebnis:

1. Vorsitzender Geheimrat Dr. Hammerschmidt-München; Bundesschatzmeister Bürgermeister Roth-Leipzig; Obmann des Museumsausschusses Morhart-Nürnberg; Obmann des Presseausschusses Mirbach-Köln; Obmann des Musikausschusses Staatskapellmeister Laux-Kassel; Beisitzer Hofrat Kaksch-Wien und Rektor Brauner-Berlin, letzterer wurde auch zum stellvertretenden Vorsitzenden bestimmt. Die Wahlen erfolgten durch Zuruf und in allen Fällen einstimmig. Um die Wahl des Obmannes für den Musikausschuß entspann sich allerdings eine lange Debatte; Wohlgemuth-Leipzig war für dieses Amt in erster Linie vorgeschlagen; gegen seine Wahl wurde durch ein aus dem Erzgebirge gekommenes Flugblatt protestiert; dieses Flugblatt ist durch den Vorsitzenden des Saargaues verteilt worden. Dieser Vorgang hatte die Folge, daß Wohlgemuth die ihm angebotene Kandidatur rundweg ausschlug und daß auch der Saarverbandsvorsitzende, der für den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden ausersehen war, dieses Amt nicht mehr annehmen wollte.

Berichtet wurde auch über das nächste Große Sängerbundesfest in Frankfurt am Main. Die Stadt hat ein erfreuliches Entgegenkommen gezeigt, durch das die Aufnahme der Vorarbeiten in vollem Umfange bald ermöglicht wird.

Ein Antrag des Sängerbundes an der Saale auf Abänderung des § 1 der Satzungen dahingehend, daß der D. S. B. in Zukunft auch gemischten Chören das Recht der Mitgliedschaft verleihen möge, wurde einer Kommission überwiesen. Die endgültige Entscheidung über diesen Antrag wird der nächste ordentliche Sängertag treffen. Ein außerordentlicher Sängertag, der sich mit der Gesamtumgestaltung der Statuten des T. S. B. zu befassen hat, ist auf Oktober 1931 nach Mainz bestimmt.

Bauen und Wohnen.

Die Bautätigkeit in Sachsen.

Im Freistaat Sachsen wurden im Monat Februar 325 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 41, Chemnitz 37, Dresden 85, Leipzig 123 und Zwickau 39. Diese Neubauten sollen insgesamt 868 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 116 Baugenehmigungen für Um-, An- und Aufbauten mit insgesamt 155 Wohnungen erteilt, von denen 7 Not- und Behelfsbauten mit 8 Wohnungen sein werden.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 564 Neubauten mit 1840 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 224 mit einem und 153 mit zwei Wohngeschossen und unter den Wohnungen 184 mit einem und zwei, 656 mit drei, 585 mit vier und 415 mit fünf und mehr Wohnräumen. 536 Neubauten waren Wohnhäuser, davon 199 Ein- und 125 Zweifamilienhäuser. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 94, die von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet worden sind, und 103, die außerdem als gemeinnützige Bauten bezeichnet sind. Durch 167 Umbauten wurden 178 Wohnungen gewonnen, darunter neun durch Not- und Behelfsbau. Ferner waren fünf Umbauten abgenommen, durch die nur Wohnungsabgänge (7) erfolgten.

An Gebäudeabgängen waren im Februar 19 Häuser mit 34 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit erbrachte somit insgesamt einen Zuwachs von 1984 Wohnungen (Monat Februar 1929: 1051); davon entfielen auf die Städte Chemnitz 475, Dresden 130, Leipzig 283, Plauen 48 und Zwickau 55.

Für Bauten ohne Wohnungen beträgt die Zahl der im Februar 1930 genehmigten Neubauten 238, von denen 233 wirtschaftlichen Zwecken dienen sollen. Abgenommen wurden 311 Neubauten, davon 302 zu wirtschaftlichen Zwecken. Um-, An-, Auf- und Einbauten wurden genehmigt 259 und abgenommen 334. Ferner wurden 22 durch Abbruch, Brand usw. erfolgte Abgänge von Gebäuden, darunter 22 für wirtschaftliche Zwecke, gemeldet.

In den Monaten Januar und Februar des Jahres 1930 sind weit weniger Baugenehmigungen erteilt worden als in der gleichen Berichtszeit des vorhergehenden Jahres, was natürlich auch eine Verminderung der Zahl der Wohnungen in den neuen Bauvorhaben zur Folge hat. Der Rückgang dürfte wohl in der Hauptsache auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse und auf den durch sie bedingten Geldmangel zurückzuführen sein. Bei den abgenommenen Bauten und dem Reinzugang an Wohnungen liegt dagegen eine nicht unwesentliche Steigerung vor.

Vom Januar zum Februar 1930 bewegte sich die Zahl der erteilten Baugenehmigungen und mit ihr die Zahl der in den genehmigten Bauten vorgesehenen Wohnungen in aufsteigender Linie. Das Gegenteil ist der Fall bei den abgenommenen Bauten und bei dem Reinzugang an Wohnungen.

Empfang des Internationalen Bundes der Christlichen Gewerkschaften im Reichsarbeitsministerium.

Der Reichsarbeitsminister empfing im Reichsarbeitsministerium die Teilnehmer an der Ausschußsitzung des Internationalen Bundes der Christlichen Gewerkschaften. In seiner Begrüßungsansprache erwähnte der Arbeitsminister Stegerwald, daß dem Reichsarbeitsministerium, wenn man das Versorgungswesen und die Arbeitslosenversicherung mit einbezöge, 30 000 Beamte und Angestellte, und wenn man auch die im Bereiche der Sozialversicherungsanstalten Beschäftigten hinzurechne, 60- bis 70 000 Menschen unterstellt seien. Von den 24 Milliarden Rm., die in Deutschland durch öffentlich-rechtliche Abgaben aufgebracht würden, habe das Reichsarbeitsministerium rund 10 Milliarden, nämlich 5½ Milliarden auf dem Gebiete der Sozialversicherung, 1,7 Milliarden auf dem der Kriegsbeschädigtenfürsorge, 1,3 Milliarden auf dem der Wohlfahrtspflege und 1,5 Milliarden auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu betreuen.

Eröffnungssitzung des Genfer Sicherheitsausschusses.

Genf. Der Sicherheitsausschuß des Völkerbundes ist nach einjähriger Unterbrechung zu seiner dritten Tagung zusammengetreten. Der frühere schwedische Außenminister Unhén wies in einer kurzen Eröffnungsansprache auf die bisherigen Arbeiten des Ausschusses hin und hob hervor, daß der Ausschuß jetzt die politische Seite der Sicherheitsfrage zu erörtern habe. Die Aufgabe sei im Hinblick auf die großen Gegensätze außerordentlich heikel und schwierig.

Verschiedene Regierungen haben zu dem Abkommensentwurf über die Kriegsverhütungsmaßnahmen neue weitgehende Vorschläge eingereicht. Man erwartet, daß die Verhandlungen auf große Schwierigkeiten stoßen werden, da in den beiden zur Aussprache stehenden Abkommensentwürfen die grundlegenden Seiten des Sicherheitsproblems berührt werden. Das Abkommen über die finanzielle Unterstützung bedrohter Staaten stößt auf große Bedenken, da nach den bisherigen Vorschlägen hierdurch eine einseitige Festlegung des Völkerbundes gegen einen Staat erfolgen soll, bevor es noch zu einem Kriegsausbruch gekommen ist. Die Verhandlungen des Sicherheitsausschusses werden voraussichtlich bis zum Zusammentritt des Völkerbundrates am 12. Mai dauern.

Ein Entwurf für einen paneuropäischen Pakt.

Wien. Graf Coudenhove-Kalerghi, der Schöpfer der Paneuropa-Idee, veröffentlichte den Entwurf für einen paneuropäischen Pakt. Er ist der Ansicht, daß die Paneuropafrage angesichts der bevorstehenden Versendung des Briandschen Memorandums an alle europäischen Regierungen ein Stadium erreicht habe, in dem eine europäische Erörterung der damit verbundenen Fragen in der Oeffentlichkeit einsetzen werde. Die europäischen Staaten sollen nach diesem Paktentwurf einen ewigen Bund zur dauernden Sicherung des europäischen Friedens und Erreichung der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Zusammenarbeit zwischen den europäischen Völkern schließen. Der Bund soll als gegründet gelten, sobald Staaten mit einer Gesamtbevölkerung von mindestens 120 Millionen Europäern den Pakt ratifiziert haben. Alle Staatsangehörigen der europäischen Bundesstaaten sollen zugleich „europäische Bürger" werden. Der europäische Staatenbund soll als regionales Abkommen im Sinne des Artikels 21 des Völkerbundpaktes gelten. Kompetenzstreitigkeiten zwischen Völkerbund und europäischem Staatenbund sollen von einer gemischten Instanz entschieden werden.

Einigung in der Ostreparationsfrage.

Paris. Die langjährigen Verhandlungen über die Regelung des Ostreparationsproblems haben zu einem etwa 50prozentigen Vergleich geführt, bei dem beide Parteien von ihren ursprünglichen Forderungen wesentliche Abstriche machen mußten. Das bedeutsamste Zugeständnis von ungarischer Seite ist die Verbindung der Reparationen mit der Entschädigung für die ungarischen Optanten im besetzten Gebiet. Die Reparationen werden in Höhe von 10½ Millionen Goldkronen jährlich formell bis 1944 gezahlt, laufen aber unter der Bezeichnung einer besonderen Ausgleichszahlung in Höhe von 13 Millionen Goldkronen bis zum Jahre 1966 weiter. Sie betragen etwa 10 Prozent der Staatseinnahmen und werden von amtlicher ungarischer Seite als erträglich bezeichnet. Die Verträge wurden am Montag unterzeichnet.

19 Beamte der „Arcos" in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat im Auftrag der Sowjetregierung der russische Generalkonsul in London eine Reihe russischer Angestellter der Handelsgesellschaft „Arcos" aufgefordert, nach Moskau zu kommen, um dort einen Bericht über ihre Tätigkeit in London zu erstatten. Den Beamten wurde eine Frist von sieben Tagen gestellt, um nach Moskau zurückzukehren und sich dort den Gerichten zu stellen. Da sich die Beamten geweigert haben, in Moskau zu erscheinen, wurden sie durch das Präsidium des Vollzugsausschusses der Sowjetunion zum Tode verurteilt. Ihr Eigentum ist in Rußland sofort beschlagnahmt worden.

Umsichgreifen der indischen Aufstandsbewegung.

Kalkutta. Gandhi erklärte in einer Rede in Charvada, daß er erfreut sei, wenn er erfahre, daß jemand erschossen oder jemandem der Schädel zertrümmert worden sei. Sie alle seien Märtyrer und fordern zu größeren Leiden auf. Er selbst sei bereit, seinen Kopf zur Verfügung zu stellen.

Der Rücktritt des Präsidenten des indischen Parlaments, V. J. Patel, der seinen Posten verlassen hat, um sich den Nationalisten anzuschließen, hat der Gandhibewegung, die sich in rascher Weise nach allen Richtungen ausbreitet, neuen Antrieb verliehen. In Peshawar haben sich neue Unruhen ereignet.

Deutsche Kriegsschiffe in Sizilien.

Rom. Der deutsche Kreuzer „Königsberg" und sechs Torpedoboote sind in Catania eingetroffen. Seit dem Weltkriege ist es das erste Mal, daß Sizilien von deutschen Kriegsschiffen besucht wird.

Aus dem Gerichtssaale

Zuchthaus für die „Falke"-Rebellen beantragt.

Hamburg. Im Hamburger Menschenraubprozeß beantragte die Staatsanwaltschaft gegen den Angeklagten Kapitän der „Falke", Zipplitt, die Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus, gegen die angeklagten Reeder Prenzlau und Kramarski wurden je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust beantragt.

Aus aller Welt.

Berliner Unterwelt überfällt eine Gastwirtschaft

Ein übler Wildweststreich spielte sich am Montag abend in Neukölln ab. Eine Autodroschke mit 6 Personen fuhr, wie Berliner Blätter melden, gegen 7 Uhr vor einer Gastwirtschaft in der Kirchhofstraße 13 vor und die 6 Insassen stürzten mit geschwungenen Gummiknüppeln in das Lokal. Einer von ihnen hielt auch eine Pistole in der Hand. Tische, Stühle und Gläser wurden zertrümmert. Der hinter dem Schanktisch stehende Vertreter des Wirtes wurde niedergeschlagen und durch Hiebe mit Schlagringen schwer verletzt. Als die Angehörigen des Wirtes das Ueberfallkommando alarmieren wollten, wurden sie mit der Pistole bedroht. Nachdem die Banditen alles zertrümmert hatten, liefen sie zur Droschke zurück und entkamen. Der Ueberfall stellt einen Racheakt dar. Nach den Ermittlungen der Polizei gehören die Burschen einem Verein an, der, ähnlich wie die „Immertreu"-Leute, eine Organisation von Mitgliedern der Berliner Unterwelt ist. Der Wirt des Lokals hatte vor einigen Tagen mit Mitgliedern dieses Vereins Auseinandersetzungen gehabt.

Das Erdbeben in Italien — Erheblicher Gebäudeschaden

Zu dem am Sonntag gemeldeten Erdbeben ist ergänzend zu melden, daß doch erhebliche Schäden zu verzeichnen sind. In Nocera Inferiore und in den umliegenden Orten haben zahlreiche Häuser Risse erhalten. In Fiano und Sarno sind einige Häuser eingestürzt und die Kirchen schwer beschädigt worden. In Rorellio sind sämtliche Häuser beschädigt worden. Ein Teil mußte geräumt werden. Dort haben sich die Stöße am Abend gegen 20 und 22 Uhr wiederholt. Die Bevölkerung versammelte sich auf den Plätzen. In Avellino hat die Bevölkerung die Nacht unter freiem Himmel zugebracht und sich erst wieder beruhigt, nachdem in der Hauptkirche eine Dankmesse für die Befreiung von drohender Gefahr zelebriert worden war. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Das schwere Zugunglück auf der „Heidekrautbahn".

Auf der Strecke Reinickendorf—Wandlitzsee der Niederbarnimer Eisenbahn, der sogenannten „Heidekrautbahn", ereignete sich am Sonntag ein schweres Unglück. Zwei Wagen eines mit Berliner Ausflüglern voll besetzten Personenzuges entgleisten infolge falscher Weichenstellung bei der Ausfahrt aus der Station Basdorf. Fünfzehn Personen wurden verletzt, darunter fünf schwer. Die falsche Weichenstellung ist auf einen Irrtum des diensthabenden Beamten der Station Basdorf, Oberbahnhofsvorsteher Otto, zurückzuführen, der daraufhin vom Dienst suspendiert wurde. Gleichzeitig ist gegen ihn von der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Chinesische Räuber plündern eine Stadt

Nach einer Meldung aus Schanhai hat eine Räuberbande die Stadt Kschingsutschan im nördlichen Teil der Provinz Kiangsi überfallen und ein furchtbares Blutbad angerichtet. Tausend Männer, Frauen und Kinder sollen getötet und ebenso viele als Gefangene verschleppt worden sein. Die Räuber rückten mit 20 Maschinengewehren gegen die Stadt an und schossen alle Mitglieder der Behörden nieder. Frauen und Kinder wurden umzingelt und niedergemetzelt. Die Gefangenen wurden gezwungen, die Beute der Räuber zu tragen. Vor ihrem Rückzug haben die Räuber die Stadt in Brand gesteckt.

Neue Gefangenenrevolte in Columbus

Im Strafgefängnis von Columbus, in dem vor einigen Tagen die Feuersbrunst wütete, der über 300 Gefangene zum Opfer fielen, ist es nach einer Meldung Berliner Blätter zu einer offenen Meuterei der Sträflinge gekommen. Ein Teil der Sträflinge hatte die Türen mehrerer Zellen gewaltsam geöffnet und versuchte, durch ein Eisengitter den Weg in die Freiheit zu erlangen. Da von den Gefängnisbehörden befürchtet wurde, daß sich die übrigen anschließen würden, wurden 500 Soldaten herbeigerufen, die mit Maschinengewehren den Gefängnishof besetzten. Von der Leitung der Strafanstalt wurde dann versucht, die meuternden Sträflinge auf friedliche Weise von ihren Vorhaben abzubringen. Einer späteren Mitteilung des Gefängnisdirektors zufolge, scheint dieser Versuch auch gelungen zu sein.

Ein Dampfer auf eine chinesische Piratenmine gelaufen

100 Passagiere ertrunken.

Kanton. Auf dem Kantonfluß ist ein Passagierdampfer auf eine von chinesischen Piraten gelegte Mine gelaufen und gesunken. Etwa 100 Passagiere sind ertrunken. Das Piratenunwesen hat sich besonders auf den südchinesischen Flüssen seit langem zu einer schweren Gefährdung der Schiffahrt herausgebildet. Auf dem Kantonfluß hatten die Piraten ein regelrechtes Minenfeld gelegt. Von Schiffen, welche die von ihnen gelassene Fahrstraße passieren wollten, erpreßten sie auf diese Weise hohe Summen.

Kardinal Faulhaber weihte das Oberammergauer Passionstheater ein. In Oberammergau wurde von Kardinal Faulhaber das neue Passionsfestspielhaus feierlich eingeweiht. Das Orchester spielte zum Beginn die Passionsouvertüre, worauf ein Chor von 48 Sängern und Sängerinnen, geführt von dem Prologsprecher Anton Lang, in seinen neuen Gewändern die Bühne betrat und die die Passion einleitenden Verse sprach sowie die Bilder „Adam und Eva" und „Verehrung des Kreuzes" zeigte. An der feierlichen kirchlichen Weihe des Hauses nahmen ungefähr 5000 Besucher teil, u. a. die bayerischen Behörden und der Ministerpräsident Dr. Held. Vorher war von Kardinal Faulhaber gleichfalls die Echelsbacher Brücke, die bereits seit Weihnachten 1929 dem Verkehr übergeben worden war, eingeweiht worden. Bei der Einweihung der Brücke erklärte der Kardinal, daß nicht nur in Rußland, sondern überall dämonische Kräfte am Werke seien, die den Glauben aus dem öffentlichen Leben verdrängen möchten. Der Kirchenfürst ließ seine Rede in die Mahnung ausklingen, daß wir Brücken schlagen müßten über die abgrundtiefen sozialen Gegensätze.

Der Grabstein des Admirals Scheer durch Feuer vernichtet. In Weimar sind drei Holzschuppen niedergebrannt, die dem Bildhauer Heise als Werkstatt dienten. Unter den durch die Hitze und die Wassermengen vernichteten Werken befindet sich leider auch der Grabstein des Admirals Scheer, der mit einfacher Aufschrift: „Hier ruht Admiral Reinhard Scheer" in Bronze die Admiralsflagge zeigte und in diesen Tagen an seinen Bestimmungsort auf dem Weimarer Friedhof gebracht werden sollte.

Die Gewissenlosigkeit eines Heiratsschwindlers fordert zwei Todesopfer. Der 23jährige Kaufmann Ernst Wiemer aus Dortmund hatte durch Heiratsschwindeleien eine Witwe um 38 000 Mark betrogen. Er wurde vom Dortmunder Schöffengericht zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Nach der Aburteilung machte die von ihm um ihr Vermögen gebrachte Witwe in ihrer Wohnung in Dortmund ihrem Leben durch Gasvergiftung ein Ende. Ihre 16jährige Tochter Luise fand, als sie nach Hause zurückkehrte, die Mutter leblos auf. In ihrer Verzweiflung beging auch sie in dem gleichen Raume, in dem die Mutter ihren Tod fand, Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas.

Französisches Militärflugzeug bei Landstuhl verunglückt. Ein französisches Militärflugzeug, das sich auf einem Uebungsflug befand, mußte infolge eines Motorschadens bei Landstuhl (Pfalz) eine Notlandung vornehmen. Dabei brachen die Räder und das Flugzeug überschlug sich. Der Führer verunglückte tötlich.

Entsetzliche Bluttat bei Kellinghusen. Ein Hofbesitzer in Rensing bei Kellinghusen erdrosselte seine beiden neun- und elfjährigen Knaben im Bett, verletzte seine 13jährige Tochter durch Schläge über den Kopf schwer und verübte darauf Selbstmord durch Erschießen. Der Hofbesitzer, der früher in Südwestafrika an Malaria erkrankt war, hat die Tat anscheinend in geistiger Umnachtung ausgeübt.

Waschpulver statt Zimt. Ein Hausierer ging dieser Tage in Pirmasens (Pfalz) von Haus zu Haus und bot Zimt in kleinen Packungen an. Da er es verstand, Mitleid bei den Hausfrauen zu erregen, war der Absatz der von ihm feilgebotenen Packungen recht befriedigend. Als die Käufer die Päckchen öffneten, mußten sie die Feststellung machen, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen waren. Die Päckchen enthielten nämlich statt Zimt Waschpulver.

Sprengunglück im Tunnel. Bei Sprengarbeiten im Tunnelbau bei Bralo in der Slowakei erlosch beim Einsetzen einer Dynamitpatrone und Anzünden der Zündschnur plötzlich die einzige Karbidlampe der Arbeiter. Anstatt den Schacht schnell zu verlassen, versuchten drei Arbeiter, die Lampe wieder anzuzünden. Kurz darauf explodierte die Dynamitpatrone mit verheerender Wirkung. Der eine Arbeiter wurde schwer verletzt, die beiden anderen, Vater und Sohn, sofort getötet.

Literatur

Walter v. Molo: **Der Schiller-Roman.** Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin Charlottenburg 2.

Schillers Ausspruch: „Mein Leben sei der Menschheit geweiht" lebt durch Molos Schiller-Roman in höchster Vollendung mit uns und in uns fort. Berufene Kritiker haben mit Recht Molos Schiller-Roman als die beste Schillerbiographie bezeichnet. Es ist durchaus irrig, zu meinen, Schillers Persönlichkeit sei uns Heutigen durch die gewaltigen geistigen Umwälzungen entrückt worden. Schillers Gestalt bleibt Symbol des ewig mit sich und der Welt Kämpfenden. In der Gestaltung dieses Symbolischen liegt das Geniale, liegt das ewig Lebendige des Moloschen Schillers. Biographische Wahrheit und dichterische Intuition haben hier eine künstlerische Schöpfung erzeugt, die mitreißt — fesselt, die erschüttert und erhebt, die eine neue Welt des Erlebens in uns lebendig werden läßt. Das 720 Seiten umfassende Werk kostet in Halbleder gebunden RM 5.40. Es ist immer wieder erstaunlich und bewundernswert, mit welch treffsicherem literarischen Feingefühl der V. d. B. die Erweiterung seines schon so reichen und wertvollen Buchprogramms vornimmt, und welch vornehm künstlerisches und technisch hervorragendes Gewand jedes einzelne V. d. B.-Werk bei unvergleichlich geringem Preis kennzeichnet. Kein Wunder, daß heute dieser im 11. Jahre seines Wirkens stehende älteste Buchverband als ein Hauptträger und Mittler kultureller Arbeit gewertet wird.

Beilage

Trinke Dich gesund! Trinke „Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle", Dein Körper wird es Dir danken! Nach den aufsehenerregenden Feststellungen des berühmten Gerichtschemikers Dr. Paul Jeserich enthält der Altbuchhorster Marksprudel, Starkquelle die gleichen Lebenssalze wie das Blut des gesunden Menschen. Ausführlicheres hierüber enthält der unserer heutigen Gesamtauflage beiliegende Prospekt, auf den wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

SLUB
Wir führen Wissen.

9 WERBETAGE FÜR GERO-KAFFEE!

Wir werben vom **30. April bis 10. Mai** für unsere **Qualitäts-Kaffees** (1/4 Pfund 75–115 Pfg.) und verabfolgen während dieser Zeit **doppelte Rabattmarken!**

Gleichzeitig führen wir ein **Qualitäts-Porzellan** ein, das Sie bei Einlösung der Rabattbücher statt Bargeld oder Ware wählen können. Bitte sehen Sie sich das vornehme Kaffee-Service in unserem Geschäft an. **Zum guten Gero-Kaffee nun auch das gute Kaffee-Geschirr!** Besonders empfehlen wir unsere Spezialsorte: **Karlsbader Kaffee,** in Qualität konkurrenzlos, 1/4 Pfund 95 Pfg.

Gerling & Rockstroh, Pulsnitz, Bismarckplatz 16

6 % Rabatt! Qualitätsware ist unsere beste Reklame! 6 % Rabatt!

Konsumverein Pulsnitz

Mittwoch billiger Fischtag!

Blutfr. Seefisch (kopflos) Pfd. 22 Pfg.

Für die zu unsrer Silberhochzeit so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Franz Freudenberg und Frau

Obersteina, 24. April 1930

Sächsischer Militärverein Pulsnitz

Monats-Versammlung Sonnabend, den 3. Mai, 1/2 9 Uhr im „Bürgergarten". Preisschießen.

Der Gesamtvorstand.

Den echten Mate-Tee Harnsäurefeind

erhalten Sie in der

Mohren-Drogerie Felix Harberg

Empfehle in frühen und fadenlosen Sorten

Stangen- und Buschbohnen Konserven- u. Zucker-Erbsen Runkelrüben

Zwiebeln, Möhren, Radieschen sowie alle anderen

Gemüse-Sämereien

Curt Opitz

Puch-Motorräder

steuer- und führerscheinfrei 6 PS

Vertreter:

Kurt Garten, Pulsnitz

gegenüber Schützenhaus

Muskator-Hühnerfutter
Muskator-Küchenfutter
Muskator-Taubenfutter

Das Beste vom Besten!

Alleinverkauf:

Kurt Kemnitz

Rietschelstr. 5 — Ruf 348

Hühner

(schw. Rheinländer) zu verkauf.

Oberlichtenau Nr. 9

Buch-Romane

können nur durch das „Tageblatt", die Alleinvertriebsstelle für Pulsnitz und Umgegend, oder durch dessen Boten bezogen werden

Jeder Geschäftsmann

braucht den

GROSSEN BROCKHAUS

HANDBUCH DES WISSENS IN 20 BÄNDEN

DER GROSSE BROCKHAUS

mit über 200000 Stichwörtern auf etwa 15000 Seiten, über 17500 Abbildungen sowie 210 Karten und Plänen.

Er findet

Winke und Ratschläge für den Beruf

(z. B. Wirtschaft und Recht, Handel und Verkehr)

Sachliche Auskunft auf jede Frage

Gewissenhafte Berichte über alle Lebensgebiete

Daher **Anregungen**
Neue Ideen
Praktische Belehrung

Monatlich nur wenige Mark, wenn jetzt bestellt
Jetzt noch Umtauschmöglichkeit für alte Lexika

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag *kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie* die anregende und reich bebilderte Broschüre:

Der Große Brockhaus neu von A—Z

F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

ALA

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

und behalten Ihren Kopf frei für besondere Aufgaben, wenn Sie uns als Reklame-Spezialisten mit der Durchführung Ihrer Reklame beauftragen. Bitte fordern Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft

Haasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.

Dresden A. 1, Wilsdruffer Str. 1, T: 21109 u. 21509

Schlimme Geschichten von Feuer und Licht.

Unsere Kinder haben ein beliebtes Spiel. Sie fragen oft neugierig und wissensdurstig jeden ihrer erwachsenen Bekannten: „Erzähl' mal, was du früher Böses getan hast." Und dann hören sie atemlos allerlei lustige und schlimme Geschichten. Und wenn die Großen vernünftig sind, dann lernen die Kinder nicht etwa neue Streiche von ihnen, sondern wie man's nicht machen soll. Dieses Spiel haben wir nun neulich etwas abgeändert, als wir nämlich gerade einen großen Dachstuhlbrand in unserer Straße mitangesehen hatten, der, wie die meisten Schadenfeuer, durch Unachtsamkeit entstanden war. An dem Abend „spielten" wir: „Erzähl' mal, was du schon für Dummheiten mit Feuer und feuergefährlichen Sachen gemacht hast."

Die Oma mußte anfangen. Wer hätte gedacht, daß sie einmal so jung und unverständig gewesen ist, daß sie Petroleum in die brennende Lampe nachfüllte! — Der Urgroßvater kam gerade dazu, riß ihr die Petroleumkanne aus der Hand und gab dem großen Mädchen eine gutgezielte Backpfeife. „Recht hat er gehabt!" schließt sie ganz befriedigt. — Nun kommt der Vater. „Ja", sagt er verlegen, „ich hatte eine schlimme Untugend, ehe ich diese vernünftige Frau bekam (er zeigt auf Muttern). Ich hab' schrecklich gern abends im Bett gelesen und dabei geraucht; das wollte ich als junger Ehemann denn auch mal wieder probieren. Da habe ich

Zur Feuerschutzwoche vom 27. April bis 4. Mai.

aber eine Gardinenpredigt gekriegt! Mutter erzählte mir von ihrem Onkel Peter, der mit seiner langen Pfeife in den Federn beinahe aufgebrannt ist, das Inlett war schon ganz verkohlt, und er schnarchte seelenruhig. Na, da mußte ich mir mein Laster wohl abgewöhnen. Es war zuerst gar nicht leicht, aber eure Mutter hat's erreicht und — recht hat sie gehabt." — „Ja", sagt Mutter ganz eifrig, „ich bin aber auch nicht immer vernünftig gewesen und habe als junge Hausfrau eine ganze Masse Dummheiten gemacht, z. B. beim Heizen Glut von einem Ofen zum anderen getragen. Da fiel mir mal glühende Kohle auf den schönen Teppich, und es gab ein böses Loch." — „Nun kommt meine Dummheit", sagt Tante Anna, bei der die Rede sprudelt wie ein Wasserfall: „Ich backe also neulich Pfannkuchen, gieße zerlassenes Fett in die Pfanne und auch ein bißchen daneben in der Eile. Hu, da fängt das Fett an zu brennen und gleich so furchtbar. Ich nehme schnell einen Topf Wasser und gieße es darauf. Na, und was glaubt ihr, es wird noch schlimmer, und das Feuer läuft man so, und die Topflappen brennen und die Küchentücher, die an dem Herd baumeln — o nein, o nein, was war ich aufgeregt. Ich schrie wie am Spieß ‚Hilfe, Hilfe!' . . ." „Na, und?" fragen alle gespannt. „Ja, wie ich sah, es brannte wirklich, da nahm ich mich denn doch zusammen, packte das nasse Scheuertuch und die nassen Küchentücher und drückte das Feuer ordentlich zusammen, bis es erstickt ist." „Das hätte ich dir gleich sagen können", brummte der Vater, „brennende Fette, Benzin, Petroleum, Spiritus und dergleichen Feuer darf man nie mit Wasser begießen, sondern muß sie mit Decken oder Sand ersticken.

Kleine Ursachen, große Wirkungen — das gilt ganz besonders von all den Dingen, die wir eben besprochen haben. Die allermeisten großen Unglücksfälle mit Verletzten, Toten, großen Vermögensverlusten und schweren Strafen für die Schuldigen würden gar nicht eintreten, wenn die Leute ihr bißchen Menschenverstand gebrauchten und Verantwortungsgefühl hätten. Das sollten wir alle, groß und klein, aus diesen schlimmen Geschichten lernen.

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß gestern vormittag 10 Uhr nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden unsere liebe, herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin, Enkelin und Braut, die Jungfrau

Margarete Liesbet Schäfer

im blühenden Alter von 22 Jahren sanft entschlafen ist.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Familie Max Schäfer
Paul Hommel, als Bräutigam

Niedersteina, 29. April 1930

Die Beerdigung unsrer teuren Entschlafenen findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt

Haus- und Wirtschafts-Mädchen

für Rittergut-Haushalt gesucht

Zu erfragen in der Tageblatt-Geschäftsstelle

Gebrauchtes Motorrad

500 ccm, neu emailliert u. vollständig durchrepariert, spottbillig zu verkaufen.

Kurt Garten, Pulsnitz

(gegenüber Schützenhaus)

Ein noch neuer

Elektrola-Sprechapparat

schön im Klang, ist sofort veränderungshalber zu verkaufen.

Zu erfr. i. d. Tagebl.-Geschftsst.

Klein. frdl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Tageblatt-Geschäftsstelle.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Wechselnd bewölktes und ständiges Wetter, allgemein verminderte Temperaturen. Gebirge sehr kühl, Winde aus nördlicher bis westlicher Richtung, im Flachland mäßig, im Gebirge frisch bis stark.

Der Patient will

nicht immer die üblichen Krankensuppen. Er hat Appetit auf etwas Knuspriges. Die seinem Zustand entsprechende Nahrung ist der äußerst leichtverdauliche, vollkommen durchgeröstete

Hultsch Nährzwieback

Überall frisch aus der Hultsch-Dose erhältlich

Hierzu 1 Beilage

Pulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 99 | Dienstag, 29. April 1930 | 82. Jahrgang

Turnen — Sport — Spiel

Fußball DFB.

Ergebnisse vom letzten Sonntag:

Sportfreunde 1 — Radeberger Sportklub 1b 5 : 2 (4 : 2)

Wieder konnten die zahlreich erschienenen Zuschauer einen weiteren Erfolg der Blauweißen miterleben, wenn auch dieses Treffen nicht gerade zu den schönsten zu rechnen ist. Nur die erste Halbzeit befriedigte einigermaßen inbezug auf Tempo und Spieltechnik; denn nach der Pause überschritten die Gäste des Oefteren die Grenzen des Erlaubten, und befleißigten sich fast durchweg einer harten Spielweise. Wenn auch hie und da ein Blauweißer in dieser Beziehung prompt antwortete, so nimmt das nicht Wunder. Daß natürlich unter diesen Umständen, wie schon gesagt, die Schönheit des Spieles litt, ist höchst bedauerlich. Man wird sich in Zukunft zu hüten wissen, derartige Mannschaften wieder nach Pulsnitz zu verpflichten.

Sportfreunde Jugend — VfB. Sebnitz Jugend 1 : 0

Die Jugend landete diesmal wider Erwarten mit einem Siege; hoffentlich trägt er dazu bei, daß die Leute das Selbstvertrauen, das durch die letzten Niederlagen fast völlig geschwunden war, wiedergewinnen.

Donnerstag, den 1. Mai:

Werbespiele in Burkau bei Bischofswerda:

Sportfreunde 1 — Großpostwitz 1; Anstoß 1/2 5 Uhr

Den Blauweißen wurde vom Gau Oberlausitz die Ehre zuteil, werbend für unseren Fußballsport einzuspringen, um im Neuland Burkau weitere Anhänger zu gewinnen. Der Gegner ist uns nicht unbekannt. Großpostwitz war einer der stärksten Gegner der 2ten Klasse, dürfte aber heute kaum Aussichten haben, den Kampf zu seinen Gunsten zu entscheiden, vielmehr erwarten wir die Blauweißen als Sieger.

Sportfreunde Jugend — Großpostwitz Jugend; Anstoß 1/4 4 Uhr

Die Jugendmannschaft wird vor obigem Spiele zu zeigen haben, daß sie immerhin noch imstande ist, den Burkauern ein schönes Spiel vorzuführen und wäre es zu wünschen, daß ihre Bemühungen vom Erfolge begleitet würden. kr.

Endspiel um den englischen Fußballpokal. Arsenal gewann den Pokal des englischen Fußballverbandes durch einen 2:0-Sieg über Huddersfield Town. Im Wembley-Stadion hatten sich über 90000 Zuschauer eingefunden, unter denen sich auch der englische König in Begleitung des Herzogs von York befand.

Handball-Städtekampf der Turner. Ein Handball-Städtespiel Magdeburg—Leipzig der Turnermannschaften beider Städte endete in Magdeburg mit dem 7:6- (4:3)-Siege der Leipziger.

Handball-Vorrunden. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik brachte am Sonntag die Vorrundenspiele zu ihrer Handballmeisterschaft zur Durchführung. Während die Berliner Polizisten ihren Vorrundengegner mit 12:5 ganz überlegen abschüttelten, konnte sich der Berliner Handball-Club nicht siegreich behaupten; er mußte vielmehr die Ueberlegenheit der Carlowitzer Reichswehrsoldaten mit 10 : 4 anerkennen. Die Frauen des S.C.C. vermochten dagegen ihr Spiel ebenfalls zu gewinnen. Mit 8 : 2 wurden die Breslauerinnen geschlagen. Fürth: Sp. Vgg. Fürth—Polizei Leipzig 9 : 4. Aachen: Alemannia Aachen—Darmstadt 98 11 : 6. Dessau: Polizei Dessau—Polizei Hamburg 8 : 9. Siegen: Sportfr. Siegen—Polizei Hannover 8 : 12. Danzig: Polizei Danzig— Polizei Berlin 5 : 12. Breslau: Borussia Carlowitz— D.H.C. Berlin 10 : 4.

Sparsamkeit in der Verwaltung.

Finanzminister Weber über Finanzen und Finanzausgleich.

Die Bürgerlich-Kommunalpolitische Zentralstelle für Sachsen, in der sich die bürgerlichen Gemeinde-, Bezirks- und Kreisvertreter zusammengeschlossen haben, hielt in Dresden eine Versammlung ab, die der Vorsitzende, Stadtverordnetenvorsteher Enke-Leipzig, eröffnete. In seinen Ausführungen wies er darauf hin, daß die B. K. Z. keine Tages- oder Parteipolitik, sondern lediglich Kommunalpolitik treibe; ihre Arbeit trage rein wirtschaftlichen Charakter, sie bezwecke die Schulung der bürgerlichen Abgeordneten. Von den 12 000 bürgerlichen Gemeindevertretern in Sachsen seien betreits 9000 in der B. K. Z. organisiert und man hoffe, auch den Rest bald in den Reihen dieses Verbandes begrüßen zu können.

Als erster Redner sprach Finanzminister Weber über Finanzen und Finanzausgleich. Es ist, so führte der Minister aus, eine grundsätzliche Forderung aller bürgerlichen Parteien, daß der öffentliche Verwaltungsaufwand im Reich, in Staat und in Gemeinden unter allen Umständen herabgewindert werden muß — sicher aber keine weitere Steigerung erfahren darf. Auch die Sozialdemokratie hat als Regierungspartei im Reiche dieser Notwendigkeit zugestimmt.

Ohne eine Hilfe des Reiches ist der in Sachsen eingetretene Notstand kaum zu mildern. Bei dem allgemeinen Sterben in der sächsischen Wirtschaft wäre es aber ganz katastrophal, wenn die Realsteuern in dem Maße erhöht würden, wie es die Sozialdemokratie und der Sächsische Gemeindetag fordern. Gerade die Erfahrung in Sachsen lehrt doch zur Genüge, daß sich Staat und Gemeinden selbst die Steuerquellen verstopfen, wenn der Bogen der Belastung überspannt wird. Von dieser Erkenntnis ausgehend, mußte in diesem Jahre der Versuch gemacht werden, den Etat zu balancieren. Das gleiche müssen nun auch die Gemeinden tun. Die Ordnung der öffentlichen Finanzen muß in diesem Jahre erreicht werden, zum mindesten müssen in diesem Jahre die Grundlagen dazu durch das Zusammenwirken von Staat und Gemeinden geschaffen werden.

Bei der Aufstellung des Etats war die bisherige Regierung sich der schwierigen Lage der Gemeinden wohl bewußt. Wenn von allen Seiten des Sächsischen Gemeindetages und der Sozialdemokratie darauf hingewiesen wird, daß die Realsteuern in Sachsen niedriger sind als z. B. in Preußen, so stimmt dies zwar. Aber in den preußischen Gemeinden sind eben in den letzten drei bis vier Jahren die Realsteuern dauernd erhöht worden, während in Sachsen die Staatsgewerbesteuer stabil geblieben ist und für die Gemeinden in der Regel nur die Spanne von 100 bis 150 Prozent Zuschlag gegeben war. Sachsen hat aber eine viel schärfer angespannte Mietzinssteuer als z. B. Preußen, wie überhaupt dort die Lage des Hausbesitzes eine verständnisvollere Behandlung erfahren hat, als das in Sachsen bei seinen politischen Verhältnissen bisher möglich war.

Die sächsische Regierung hatte auch die Einführung einer Gemeindebürgersteuer für das Etatsjahr 1930 erwogen, deren Ertrag ausschließlich den Gemeinden überwiesen werden sollte. Für ihre Einführung dürfte aber in Sachsen für das Jahr 1930 keine Notwendigkeit vorliegen, da die Erhöhung der Reichsüberweisungen aus der Kraftfahrzeug-, Mineralwasser-, der Umsatz- und Biersteuer die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse von Staat und Gemeinden ermöglicht.

Man fordert auch die Beseitigung der Verkoppelung zwischen Gewerbe- und Grundsteuer, um die Einheitsfront der Wirtschaft gegen eine höhere Gewerbesteuerbelastung zu zerstören. Wenn alle Beschlüsse des Landtages durchgeführt worden wären, dann wäre wahrscheinlich die Zinsbelastung des Staates so groß, daß er seinen gesetzlichen Verpflichtungen heute zweifelsohne nicht mehr nachkommen könnte. Sachsen ist das einzige Land, das auf Kosten der Staatseinnahmen die Zuwendungen an die Gemeinden erhöht. Für die Gemeinden, die trotz sparsamster Haushaltsführung in finanzielle Not geraten, hat die Regierung volles Verständnis und wird ihnen nach wie vor unter die Arme greifen; die Regierung muß aber das Recht haben, zunächst einmal die finanziellen Verhältnisse dieser Gemeinde nachzuprüfen. Eine Heraufsetzung des Lastenausgleichsstocks um 2 Prozent auf Kosten des Staatsanteils ist durch Einsparung an den Ausgaben des Staates nicht möglich.

Finanzminister Weber wandte sich dann der Auswirkung der vom Reichstage beschlossenen Steuergesetze zu. Aus den Steuermehrerträgnissen einschließlich der Zuweisungen von 1/2 % Staatsanteil an den Lastenausgleichsstock tritt für die Gesamtheit der Gemeinden damit eine Verbesserung der Einnahmen von 5,3 Millionen ein. In welcher Weise und in welcher Höhe die Gemeinden und Bezirksverbände an diesem Mehrertrage beteiligt werden, darüber hat sich die Regierung noch nicht schlüssig gemacht. Bei der Verteilung der Mittel des Staates und auch der Gemeinden wird das Hauptaugenmerk darauf gelegt werden müssen, daß nicht neue zwangsläufige Ausgaben geschaffen werden, da infolge des Finanzprogramms der Reichsregierung mit einer allmählichen Entziehung von Mitteln vorsorglich gerechnet werden muß.

Der zweite Referent Oberbürgermeister Dr. Hartenstein-Freiberg schilderte die Notlage der Gemeinden und untersuchte, wie die bürgerlichen Gemeindevertreter selbst an der Behebung dieser Notlage mitarbeiten könnten. Das Sparsamkeitssystem der Regierung sei nachahmenswert, sei sogar dringendes Gebot, aber nicht alle Gemeinden könnten sich dieser Pflicht unterziehen. Heute ist die Situation immer noch so, daß die Ausgaben sich nicht nach den Einnahmen richten; es gibt eben Zwangsausgaben, am schlimmsten darunter die Wohlfahrtslasten. Die Überweisung der Steuern an die einzelnen Gemeinden ist von einer grotesk-krassen Unterschiedlichkeit. Die Regierungsvorlage gibt zu, daß eine Änderung des Verteilungsschlüssels die Notlage der Gemeinden nicht hat beseitigen können, also muß der Lastenausgleichsstock wesentlich mehr gestärkt werden. Unter Sparsamkeit müsse man das Unterlassen aller Ausgaben verstehen, die vielleicht wünschenswert, aber nicht notwendig sind. Die Verwaltung leide auch an unglücklichen Organisationsformen; auch gebe es viel zuviel Ausschüsse, die meistens mit Personen besetzt seien, die für die Folgen ihrer Beschlüsse nicht verantwortlich seien. Zu beklagen sei auch ein Riesenleerlauf in der Verwaltung

Die Frau auf Borg

Roman von O. Höcker.

24. Fortsetzung — Nachdruck verboten

So tat er nun dem herzhaften Frühstück alle Ehre an und bemühte sich, so gut er konnte, dazwischen die zahlreichen neugierigen Fragen zu beantworten.

„Herr Waltham wird bald zurück sein," berichtete Smith schließlich. „Er ist mit seiner jungen Frau auf einem Morgenspaziergang unterwegs."

„Eine reizende Frau!" gestand Frau Smith zu. „Ein bißchen weltlich, doch das wird sich schon geben."

„Weltlich, aber doch fein," bemerkte Herr Ingersoll tiefsinnig dazwischen.

„Sie ist süß. Man könnte sie lieb haben," flötete die Aelteste affektiert. Die Schwestern stimmten in unterschiedlichen Abstufungen zu.

Snyder verwünschte innerlich gerade die Zähigkeit der ihm vorgesetzten Hammelkeule. Nun schaute er verwundert auf.

„Die Herrschaften scherzen wohl? Herr Waltham ist noch nicht verheiratet."

„Nicht verheiratet?"

Die acht oder zehn Töchter schrien wie Hühner, zwischen welche ein Marder gefahren ist.

„Nicht ver—hei—ratet?" fragte auch die fassungslose Frau Smith mit wuchtiger Betonung jeder Silbe. Ihr Gatte beugte sich mit starrem Entsetzen über den Tisch, während Ingersoll mit aufgesperrtem Munde saß und ganz vergaß, die Gabel mit einem aufgespießten Bissen vollends zum Bestimmungsort zu führen.

Snyder aß seelenruhig weiter. „Wie ich Ihnen sage, Herr Waltham ist so wenig verheiratet wie zum Beispiel ich. Er ist der zäheste Junggeselle von ganz Newyork."

Nun, als neue Entsetzensrufe zu seinen Ohren drangen, wurde er aber endlich aufmerksam. „Wie meinen die Herrschaften eigentlich?" fragte er betreten.

Smith wollte sprechen, doch seine Gattin hielt ihm den Mund zu. „Vorsichtig, John!" mahnte sie.

Snyder wurde es ganz schwül, als er nun das Dutzend Fischaugenpaare auf sich gerichtet fühlte. Der Appetit verging ihm und er schob seinen Teller zurück.

„Nein, Herr Waltham ist nicht verheiratet," bekräftigte er nochmals. „So wenig wie — wie Ihre Töchter hier!"

Die Mutter schluckte. „Es bedarf wohl keiner Frage, daß meine Töchter jederzeit die ehrenwertesten Gatten finden könnten — Ihr braucht darum nicht zu erröten, meine Lieblinge," setzte sie sanft hinzu. „Ich setze nur den Fall." Mit eisiger Hoheit wendete sie sich dem immer ungemütlicher sich fühlenden Snyder zu. „Sie werden zugeben, daß sich in Begleitung von Herrn Waltham ein — ein Fräulein befindet, die — —"

„Ach, Sie meinen die Stenographin?" Er lachte glücklich, wie in der Hoffnung, das seltsame Mißverständnis rasch aufklären zu können. „Ist die auch hier? Die kennt Herr Waltham ja kaum?"

„Kennt sie kaum?" stöhnte Frau Smith, während ihr Nachwuchs sich in lautem Gekicher erging.

„Ich muß aber doch bitten!" brauste Smith auf. „Das sind unziemliche Scherze!"

„Sehr unziemliche Scherze!" meckerte sein getreues Echo, indem er in der Gewißheit, daß es mit dem Frühstück nun doch zu Ende sei, schleunigst noch einen gewaltigen Bissen hinter den breiten Kinnladen verschwinden ließ.

Snyder wurde empfindlich; er glaubte nicht anders, als man wolle ihn zum Narren haben.

„Ich weiß nicht, was das alles zu bedeuten hat," meinte er aufgeregt. „Durch eine Telegrammverstümmelung veranlaßt, schickte ich mit Herrn Walthams Salonwagen eine sich gerade bei mir um Stellung bewerbende Stenographin, ein junges Mädchen, von dessen Existenz Herr Waltham bislang keine Ahnung hatte."

„Er scheint inzwischen von ihr außerordentlich viel Ahnung bekommen zu haben!" krähte Smith mit überschlagender Stimme.

„Aber erlauben Sie einmal!" Zornig sprang Snyder auf. Er fühlte sich von dem ebenfalls aufgestandenen Hausherrn beim Arm gepackt.

„Wissen Sie, daß Ihr Herr Waltham uns diese — diese Person als seine Frau ins Haus gebracht hat?"

Er kam nicht weiter, denn in diesem Augenblick kam John B. Waltham Arm in Arm mit Lucy durch den Garten heran.

Waltham war wie verwandelt, lachte und scherzte und war so völlig in sein Glück vertieft, daß er ganz erstaunt aufschaute, als bei ihrer Annäherung die Smithschen Töchter mit entsetzensvollen Schreien, als hätten ihre Augen den leibhaftigen Bösen geschaut, über die Terrasse hüpften, gleich einem Schwarm aufgescheuchter Hühner, um in der Haustür zu verschwinden. Auch Frau Smith, die überraschend schnell zu sich gkommen war, machte Miene, wie vor Entsetzlichem zu fliehen, doch sie harrte aus, mit versteinertem Gesicht.

„Was geht hier eigentlich vor?" fragte Waltham. Er nahm den hastig auf ihn zutretenden Snyder wahr und stutzte. „Hallo, welcher Wind treibt Sie denn her?"

„Haben Sie meine Depesche nicht erhalten?" fragte der vor Bestürzung nahezu Betäubte.

„Ihre Depesche?" — Jetzt erinnere ich mich, ein Expreßjunge gab mir so was in Madison, doch ich hab's vergessen. Das Ding muß noch in meiner Rocktasche stecken."

Doch er kam nicht dazu, die Depesche zu lesen, denn mit unheilverkündender Miene trat das Smithsche Ehepaar auf ihn zu. Sie wollten beide zugleich sprechen und brachten es darum nur zu einem unverständlichen Gemurmel.

Ihrer nahm sich Ingersoll an, der hinter seinem Herrn und Meister schritt. „Sie sind wohl immer noch verheiratet, he?" fragte er.

Da fand Smith seine Sprache wieder. Er stellte sich in Positur und räusperte sich.

SLUB
Wir führen Wissen.

und eine Überorganisation, z. B. bei den Wohnungsausschüssen; den Keim dieser Überorganisation trage schon die Gemeindeordnung in sich. Selbstverwaltung dürfe nicht Selbstzweck sein, der unerhört große Gedanke Freiherr von Steins bedürfe einer wesentlichen Nachprüfung. Zum Schluß betonte der Redner noch einmal die ungeheuer schwierige Finanzlage der Gemeinden.

Tagungen

Der Waffenring deutscher Pioniere, die deutschen Verkehrstruppen und der Sächsische Landesverband der Pioniere halten am 1. bis 4. August 1930 ihre Wiedersehensfeier gemeinschaftlich in Dresden ab unter dem Namen: „Fünfter Deutscher Pioniertag, Fünfter Deutscher Verkehrstruppentag, Zehnter Sächsischer Pioniertag." Geschäfts- und Auskunftsstelle: Adalbert Wende, Dresden-A. 1, Wettiner Straße 20.

Der Bezirksverband der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer in Sachsen hielt in Aue eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. In einer Entschließung wurde u. a. gegen die häufige Besetzung sächsischer Lokomotivführerstellen mit nichtsächsischen Lokomotivführern protestiert. Außerdem tritt die Entschließung für eine Verminderung der Arbeitszeit zur Milderung der Arbeitslosigkeit ein.

Die Freidenkertagung in Berlin. In der Reichshauptstadt fand eine Tagung des Verbandes der Freidenker statt. In den verschiedenen Reden wurde die Verbindung des Freidenkertums mit der Sozialdemokratie stark betont. Die verschiedenen Redner forderten, daß die Sozialdemokratie in den Parlamenten alle Forderungen des Freidenkerverbandes unterstützen müsse. Ferner wandte sich der Freidenkerverband gegen das Zustandekommen eines Reichsschulgesetzes.

Reichsführertagung der N. S. D. A. P. In München fand die Reichsführertagung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei unter dem Vorsitz von Adolf Hitler statt. Der Organisationsleiter Strasser sprach über grundsätzliche Fragen der Organisation, während Reichswehr-Oberst a. D. Hierl einen Vortrag über die derzeitige militärpolitische Lage in Europa hielt. Am zweiten Tage sprach der Parteiführer Adolf Hitler in grundsätzlichen Ausführungen über „nationalpolitische und historische Aufgaben der Nationalsozialistischen Partei". Die Gedankengänge des Führers fanden einstimmige Zustimmung. Mit dem Gelöbnis der Gefolgschaftstreue zum Führer schloß die Tagung.

Sinnloses Spiel mit dem Leben.

In letzter Zeit wurden bei Flugveranstaltungen mehrfach akrobatische Kunststücke gezeigt, die das Höchstmaß von Wagemut und ein Spiel mit dem Leben bedeuten. Dieser seltsame Zweig der Akrobatik hat mit dem Tode des Flugakrobaten Willi Hundertmark auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohausen, dem das beliebte Kunststück, an einer Strickleiter auf ein über ihm fliegendes Flugzeug umzusteigen, nicht gelang, sein erstes Opfer gefunden. Hundertmark wurde buchstäblich zu Tode geschleift. — Am gleichen Tage wollte auf dem Berliner Flughafen der bekannte Flugakrobat Fritz Schindler sein schon mehrfach gezeigtes Kunststück, das Uebersteigen vom fahrenden Auto in das Flugzeug, vorführen, aber es kam nicht dazu; denn der Akrobat hatte bereits bei einer anderen Akrobatik eine Brustmuskelzerrung davongetragen.

So bedauerlich der Tod Hundertmarks und die Verletzung Schindlers sind, so muß man doch fragen, ob diese artistischen Kunststücke mit dem Flugsport noch etwas zu tun haben und ob es nicht geraten wäre, rechtzeitig ein derartig sinnloses Spiel mit dem Leben von zuständiger Seite zu verbieten.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 28. April

Dresden. Die Börse zeigte eine etwas freundlichere Tendenz. Höher lagen Vereinigte Photogenußscheine und Dresdener Albuminaktien um je 10 Prozent, Dresdener Albumingenußscheine um 7, Dr.-Kurz-Genußscheine um 2,50, Reichsbank um 4, Chemische Fabrik Helfenberg um 3,75, Vereinigte Photoaktien um 3,50, Darmstädter Bank und Polyphon um je 2,50 Prozent. Dagegen lagen niedriger Großenhainer Webstuhl um 2,50 und Keramag um 2 Prozent. Von Renten gewannen Reichsanleihe Ablösungsschuld Altbesitz 1,75, dergl. Neubesitz 0,8, Dresdener Stadtanleihe Ablösungsschuld Altbesitz 2,875, siebenproz. Reichsanleihe von 1929 0,75 Prozent, siebenprozentige Sächsische Bodenkredit, Serie X, 1,50 Prozent.

Leipzig. Die Börse verlief in lustloser Haltung. Das Geschäft war belanglos. Während Mansfeld 5,875 und Bibliographisches Institut je 2 Prozent verloren, stiegen Reichsbank um 3 Prozent. In Anleihen war der Umsatz etwas lebhafter. Freiverkehr ruhig. Hier verloren Vogtländische Maschinen-Stammaktien 2,50 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung, die Grundstimmung war aber nicht unfreundlich. Kursveränderungen traten nur vereinzelt hervor und bewegten sich nach unten bis zu 2, nach oben bis zu 1 Prozent. Freiverkehr etwas fester. Hier zeigte sich Interesse für Bank für Mittelsachsen und für Maschinen Germania.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 561 Rinder, darunter 84 Ochsen, 185 Bullen, 197 Kühe, 95 Färsen; 534 Kälber, 752 Schafe, 3071 Schweine. Verlauf: Bei Schweinen schlecht, bei den übrigen Gattungen mittel. Preise: Ochsen a) 60—62, b) 53 bis 59, c) 48—52; Bullen a) 57—59, b) 50—56; Kühe a) 48 bis 52, b) 42—47, c) 30—41; Färsen a) 60—62, b) 50—59; Kälber a) —, b) 74—80, c) 66—73, d) 55—65; Schafe a) 60—65, b) 50 bis 57, c) 45—49; Schweine a) 65—66, b) 66—67, c) 67—68, d) 66—67, e) 65—66, f) 58—62. Nächster Markt wegen Maifeier am 2. Mai 1930.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 657 Rinder, darunter 89 Ochsen, 141 Bullen, 411 Kühe, 13 Färsen, 3 Fresser; 743 Kälber, 163 Schafe, 2128 Schweine. Verlauf: Bei Rindern und Schafen mittel, bei Kälbern und Schweinen schleppend. Preise: Ochsen a) 53—56, b) 48—50, c) 42—46; Bullen a) 55—56, b) 52 bis 54, c) 47—50; Kühe a) 51—55, b) 45—48, c) 35—42, d) 25 bis 32; Kälber a) —, b) 74—78, c) 65—72, d) 58—62, e) 50—55; Schafe a) 60—62, b) 56—58, c) 49—54; Schweine a) 65—67, b) 66—68, c) 70, d) 65—68; Sauen 52—61.

Dresdener Produktenbörse.

	28. 4.	25. 4.
Weizen 77 Kilo	275—280	275—280
Roggen 73 Kilo	169—174	169—174
Wintergerst	—	—
Sommergst	200—215	200—215
Hafer, inl.	162—172	165—185
Raps, tr.	—	—
Mais Laplata	220—225	218—220
Cinqu.	25,0—26,0	25,0—26,0
Rotklee	—	120—135
Trockenschnitzel	10,2—10,4	10,0—10,2
Zuckerschnitzel	—	—
Kartoffelflocken	16,8—17,1	16,8—17,2
Futtermehl	13,5—14,5	13,5—14,5

	28. 4.	25. 4.
Weiz.-Kl.	10,2—11,2	10,6—11,0
Rogg.-Kl.	10,6—11,6	11,0—12,0
Kaiserauszugmehl	51,0—52,5	50,2—52,0
Bäckermundmehl	45,0—46,5	44,5—46,0
Weizennachmehl	16,0—18,0	16,0—18,0
Inlandweizenm. Type 70 %	41,0—42,0	40,5—41,5
Roggenmehl O I Type 60 %	29,0—30,0	29,0—30,0
Roggenmehl I	27,5—28,5	27,5—28,5
Roggennachmehl Type 70 %	15,5—17,5	15,5—17,5

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse eröffnete nicht unfreundlich, im Verlaufe wurde die Tendenz jedoch schwächer. Die Spekulation war fast völlig auf sich selbst angewiesen, da Publikum und Ausland sich am Geschäft überhaupt nicht beteiligten. Wie gering die Umsätze waren, geht daraus hervor, daß z. B. bei den Vereinigten Stahlwerken, also der zweitgrößten Gesellschaft, deren Aktien an der Berliner Börse gehandelt werden, während der ganzen ersten Börsenstunde außer dem Anfangskurs eine zweite Notiz nicht zustande kam.

Effektenmarkt.

Schiffahrtswerte gingen im Verlaufe um zirka ein Prozent zurück. Der Montanmarkt war zunächst etwas freundlicher im Zusammenhang mit Gerüchten, daß in Belgien ein Kohlenstreik befürchtet werde. Kaliwerte konnten kleine Anfangsgewinne nicht aufrechterhalten. Elektroaktien: Chade, bei denen man bekanntlich eine Dividendensteigerung erwartet, weiter fest.

Berliner Produktenbörse: Juliweizen 300,50.

Auslandsweizen zur Schwäche neigend, ohne Anregung, da billigste Cifofferten ab deutschen Seehäfen etwa 320 bis 330 verzollt je Tonne Preis. Inlandsangebot weiter sehr zurückhaltend, Preise erhöht. Auch alle übrigen Getreidearten nur mäßig angeboten, Kauflust allgemein vorsichtig, Preise stetig. Am Roggenliefermarkt sogar leicht erhöht. Mehlgeschäft ruhig.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station
Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin

1000 kg	28. 4. 30	26. 4. 30
Weiz.		
märk.	277.0-280.0	277.0-280.0
Mai	288.0-289.0	285.5-286.5
Juli	299.0-300.5	296.00
Sept.	269.50	267.0-267.5
Rogg.		
märk.	163.0-166.0	160.0-163.0
Mai	174.5-176.0	171.0-173.0
Juli	187.5-189.0	184.5-185.5
Sept.	190.0-193.0	185.0-187.0
Gerste		
Brau	192.0-203.0	192.0-203.0
Futt.	177.0-190.0	177.0-190.0
Hafer		
märk.	162.0-168.0	162.0-168.0
Mai	176.0-176.5	174.0-175.5
Juli	189.7-189.5	189.00
Sept.	—	—
Mais		
Berlin	—	—
Plata	—	—

100 kg	28. 4. 30	26. 4. 30
Mehl 70 %		
Weizen	30.7-38.7	30.7-38.7
Roggen	23.7-26.5	23.7-26.5
Weizenkleie	9.50-10.2	9.50-10.2
Roggenkleie	10.2-10.7	10.2-10.7
Weizenkleiemelasse	—	—
Raps (1000 kg)	—	—
Leinsaat (do.)	—	—
Erbsen, Viktoria	24.5-30.0	24.5-30.0
Kl. Speiseerbsen	21.0-24.0	20.0-23.0
Futtererbsen	18.0-19.0	18.0-19.0
Peluschken	17.0-19.0	17.0-19.0
Ackerbohnen	10.5-17.0	15.5-17.0
Wicken	19.0-22.5	19.0-22.5
Lupinen, blau	15.0-16.0	15.0-16.0
„ gelb	20.0-22.5	20.0-22.5
Seradella, neue	30.0-32.5	31.0-33.5
Rapskuchen	13.2-14.5	13.2-14.5
Leinkuchen	18.5-19.0	18.5-19.0
Trockenschnitzel	8.40-8.80	8.40-8.80
Soya-Extrakt.-Schrot	14.6-15.5	14.7-15.5
Kartoffelflocken	15.2-15.7	15.5-16.2

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfr. gest., über 65 Gramm 10,75, 60 Gramm 9,50, 53 Gramm 8,75, 48 Gramm 7,50; frische Eier, über 53 Gramm 5,50; ausortierte, kleine und Schmutzeier 6,25. Auslandseier: Dänen 18er 10,75, 17er 10, 15½—16er 9,25; Holländer 60—62 Gramm 9,75—10,50; Rumänen 7; Ungarn 7—7,50; Russen, normale 6,75—7,25; Polen, normale 6,50; kleine, Mittel- und Schmutzeier 6—6,25. Witterung: Schön. Tendenz: Flau. (Ohne Gewähr.)

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station wie folgt: Weiße Kartoffeln 1,40—1,60 Mark, Rote Kartoffeln 1,50—1,80 Mark, Andere Gelbfleischige Kartoffeln 2,50—2,80 Mark, Fabrikkartoffeln 7—7½ Pfennig je Stärkeprozent. Nierenkartoffeln nicht notiert. (Ohne Gewähr.)

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolytkupfer wirebars 133,25, Original-Hüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 190; do. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent 194; Reinnickel, 98—99 Prozent 350; Antimon-Regulus 61—63; Feinsilber für 1 Kilogramm 58,25—60,25.

Unser neuer Roman:

„Glauben sollst du und vertrauen!"

Roman von Gert Rothberg

Aus dem Inhalt:

Im Mittelpunkt ein junger Arzt und seine schöne, junge Frau. Einst tändelnd, spielerisch ist sie in ihrer Liebe gefestigt, gereift. Aber haßerfüllte, neidische Menschen verstehen es, die harmonische Ehe zu untergraben. Die beiden Liebenden leiden, quälen sich, ringen sich durch Hunderte von Hindernissen, bis ihnen das volle Glück wieder lacht.

Die Frau auf Borg

Roman von O. Höcker.

25. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Herr Waltham," sagte er mit Grabesstimme, „ich frage Sie auf Ehre und Gewissen, sind Sie mit dieser" — er schluckte — „mit diesem Fräulein hier," setzte er kleinlaut hinzu, als er einem flammenden Zornesblick begegnete, „mit diesem jungen Fräulein verheiratet?"

„Selbstverständlich," lautete die prompte Antwort. „Auf Ehre und Gewissen, wenn Sie so feierlich fragen; ich bin mit dem Fräulein hier so gut verheiratet, wie Sie mit Ihrer Frau."

„Ah, das ist stark!" hauchte Frau Smith.

„Aber, Herr Waltham —" stotterte auch Snyder verblüfft. Er schaute sich fast die Augen aus dem Kopfe und ließ den Blick zwischen seinen glücklich lächelnden Chef und der an dessen Arme hängenden, zwar ängstlich, doch auch selig dreinschauenden Lucy hin- und herfahren. „Ich erklärte eben den Herrschaften, Sie seien nicht verheiratet und —"

„Snyder, Sie sind ein Idiot!" fertigte ihn Waltham ab.

Waltham hatte sich mit weltmännischem Anstand an das Ehepaar gewandt; er war bleich, aber gefaßt, und flüsterte der an seinem Arm zitternden Lucy Mut zu.

„Mir scheint, die Wahrheit ist inzwischen doch durchgesickert," begann er, „und da ist es wohl am besten, ich sage Ihnen alles. Schon damit auf meine liebe Frau nicht der geringste Schatten fällt!" sagte er, zärtlich zu Lucy niederblickend.

In kurzen Worten setzte er nun den Sachverhalt auseinander. Zuerst begegnete er skeptischen Mienen, die sich nur allmählich und widerwillig aufhellten, als er im Laufe seiner Darlegungen die Unglücksdepesche vorwies, die ihm zuletzt doch noch zu hohem und — wie er sagte — unverdientem Glück verholfen hatte.

„Mein Entschluß, Lucy um ihre Hand zu bitten, stand schon fest, ehe die Herren zu mir einstiegen. Ich würde ihr sonst nicht einen solch abenteuerlichen Vorschlag zu machen gewagt haben. Doch mir blieb keine Wahl, denn Zeit zu einer Erklärung hatte ich nicht. Heute in aller Frühe ließen wir uns trauen, hier ist unser Trauschein!"

Er legte auch dieses Dokument dem Ehepaar vor.

„Ja, aber —" knurrte Smith, der nicht recht wußte, wie er sich zu verhalten hätte und auf die immer noch unheilverkündende Miene seiner besseren Hälfte schielte.

Lucy hatte sich sanft Walthams Arm entwunden. Nun trat sie an Frau Smith heran und schaute mit feuchtem, glückschimmerndem Blick zu ihr auf.

„Können Sie mir verzeihen?" fragte sie leise. „Ich kann mich nur mit meiner Liebe entschuldigen. Ich konnte nicht anders handeln," setzte sie errötend hinzu.

Wohl lächelte die Würdige noch bittersüß, doch sie war eine Frau und in ihrem verknöcherten Herzen stieg eine Ahnung des heiligen Glückes auf, das in der Seele des holden Weibes lebte — eines Glückes, an dem sie nie teilgehabt. So winkte sie ihrem Manne zu und beugte sich über die Liebliche, um sie zu beglückwünschen.

Noch am selben Nachmittag wurde der Vertrag vollzogen. Die Einladung des Smithschen Paares, ihren Aufenthalt auf einige Tage Tage auszudehnen, nahmen die Liebenden indessen nicht an. Es war für das geschäftliche Einvernehmen auch besser, man trat in keine näheren persönlichen Beziehungen. Zudem drängte es das junge Paar nach Alleinsein mit seinem Glück.

Lucy wußte sich keine lieblichere Zufluchtsstätte zu denken, als den von ihr so schnell liebgewonnenen Salonwagen. Niemand sollte um sie sein dürfen, nicht einmal ein Diener.

Lächelnd willigte Waltham in den ersten Wunsch seiner Frau; er hatte bereits eine Ahnung, als ob er in Zukunft öfters solche Wünsche würde erfüllen dürfen.

Einer langen Aussprache mit Snyder bedurfte es nicht; der Vertrag war ja abgeschlossen, und alle anderen Geschäfte lagen bei dem Geschäftsführer in guten Händen. Dieser sorgte noch schleunigst dafür, daß der Salonwagen mit reichlichem Proviant versehen wurde.

Schon am Nachmittag, nach einem leidlich herzlichen Abschied von der Familie Smith, reisten die Liebenden ab, um sich zunächst nach Lucys Heimatstadt in Iowa zu begeben und dort die Mutter mit dem jungen Glück zu überraschen.

Snyder konnte sich der Rührung nicht erwehren, als er am Bahnhof stand und in der Ferne Lucys winkendes Taschentuch allmählich verschwinden sah. Drei Tage zuvor hatte sie ihm auch so zugewinkt, damals eine kleine, verschüchterte, stellenlose Stenotypistin und heute die glückliche, angebetete Frau eines Minenkönigs. Was doch so eine kleine Depeschenverstümmelung nicht alles zuwege bringen kann! — —

Als Snyder zwei Tage darauf die Newyorker Geschäftsräume wieder betrat, kam ihm Hopkins voll gespannter Erwartung entgegen und folgte dem Gewaltigen in dessen Privatkabinett.

„Wie hat's Herr Waltham denn aufgenommen?" erkundigte er sich ängstlich. „Ich meine, was hat er denn mit der kleinen Stenotypistin gemacht?"

„Was wird er gemacht haben," entgegnete Snyder mit hoheitsvollem Lächeln, „geheiratet hat er sie natürlich."

„Na—türlich?" stotterte der Kassierer fassungslos.

Doch Snyder war der Situation gewachsen.

„Merken Sie denn nicht, daß ich die damalige Depesche absichtlich falsch verstanden habe, Mensch?" fragte er und tippte mit dem Finger an die Stirn. „Glauben Sie wirklich, ein derartiges Mißverständnis wäre bei den Geschäftsführern unserer Firma denkbar? Eh, diese Sache habe ich wundervoll gedrechselt — was? — Gehen Sie an Ihre Arbeit, Hopkins," seufzte er kummervoll. „Sie sind und bleiben ein Idiot!"

Völlig geknickt schlich der Kassierer aus dem Zimmer, doch an seinem Pulte, als er gerade die Feder wieder eintauchte, sagte er laut und vernehmlich, daß es das ganze Personal hören mußte — und eine Welt voll Groll lag dabei in seinem Ton — dreimal hintereinander: „Idiot! I—di—ot! I—di—ot!"

Und nachdem er dergestalt seinem gepreßten Herzen Luft gemacht, fuhr er in seiner Arbeit fort.

— Ende. —

SLUB
Wir führen Wissen.